



Fattigfolket Park



Eine Reise durch den Park im Kopf

Für Viele sind Parks wenig mehr als ein schaler Ersatz für einen eigenen Garten. Für Fattigfolket hingegen stellen sie lebensnotwendige Fluchtorte dar. Während ihrer regelmäßigen Tourneen in den vergangenen Jahren nutzte das schwedisch-norwegische Quartett jede freie Minute, um in diesen grünen Oasen die Batterien wieder aufzuladen, die Gedanken zu ordnen und sich wenigstens für ein paar Stunden in ein Leben abseits der Bühne hineinzuträumen. Später, im Studio entstanden aus diesen friedvollen Momenten regelmäßig inspirierende Bilder, die ihrerseits Kompositionen und Improvisationen auslösten. In einigen Fällen war der kreative Impuls sogar so stark, dass die Stücke direkt vor Ort und auf dem Rasen fertiggestellt wurden.

Fattigfolkets erstes international vertriebenes Album nach zwei Scheiben in ihrer derzeitigen Wahlheimat Norwegen trägt elf dieser Momente zusammen. Damit ist es zu einem dezenten Konzeptwerk geraten, das sich thematisch verschiedenen Parks, vornehmlich in Deutschland, widmet. Die Formation, deren Name als Kontrast zur explosiven Wohlstandssteigerung in Norwegen „arme Leute“ bedeutet, überträgt nicht einfach linear ihre visuellen Eindrücke auf die Welt der Klänge. Vielmehr versucht man sich an der Übersetzung von potentiell komplexen Emotionen in Werke, die zwar von einer prägnanten Unmittelbarkeit sind, in denen aber gelegentlich Details ersichtlich werden, die Auge und Ohr eines oberflächlichen Beobachters verborgen bleiben: Die Berliner Pfaueninsel, eine versteckte Insel im Herzen der Hauptstadt, kommt beispielsweise erstaunlich lebendig und energiegeladen daher, während der belebte Nürnberger Marienberg Park sich hier von seiner eher intimen Seite zeigt.

Eingebettet in diesen Rahmen aus subtilen Kontrasten widmen sich Fattigfolket den Faktoren, die ihre Musik ausmachen: Stimmung, Melodie und Farbe. Währenddessen tastet sich die Songwriting-Axe von Saxophonist/ Klarinetist Hallvard Godal und Basisst Putte Johander einfühlsam von langsamen, verführerischen Grooves bis hin zu den spröden, düsteren Akustik-Figuren von „Innocentia Park“ vor. Alle Stücke profitieren dabei von der elastischen Interaktion zwischen Godal und Trompetenspieler Gunnar Halle: Statt sich in traditionelle Solo-Rollen zu fügen, überdenken die beiden ununterbrochen ihre eigene Position in der Gruppe, ordnen sich in einem Moment als harmonische Stütze für den anderen unter, nur um sich im nächsten in spannungsgeladenen Duos zu duellieren. Dank dieses ständigen Wandels vermeidet „Park“ erfolgreich die Klischees konventioneller Jazz-Balladen-Sammlungen: Fattigfolket interessieren sich nicht so sehr für musikalischen Impressionismus, sondern für innere Stille – und nehmen dabei ihr Publikum auf eine Reise durch den Park im Kopf.